

Theaterszene „Die Vase“

Nach dem Lied kommt Alfred, der Butler des Schlosses, herein. In den Händen hält er Putzzeug (Staubwedel, Eimer, Lappen). Während er zu den Kindern spricht, putzt er den Raum.

Alfred: „Oh, hallo. Bitte lasst euch nicht stören. Ich muss hier nur schnell noch sauber machen. Der Graf hat gestern beschlossen, am Sonntag eine neue Ausstellung zu eröffnen. Er erwartet deshalb viele Besucher, und das ganze Schloss soll sauber sein.“

Er putzt ein wenig hier und da und stößt dabei eine Vase um, die zu Boden fällt und kaputtgeht. Der Butler ist darüber sehr erschrocken.

Alfred: „Oh nein! Was bin ich doch für ein Schussel! Diese wertvolle Vase. Ein Geschenk von Königin Elfriede von Dunkelfels. Der Graf wird sehr böse auf mich sein. Was mache ich bloß? Er wird mir bestimmt kündigen.“

Völlig aufgelöst kehrt der Butler die Scherben zusammen, als Graf Leo den Raum betritt.

Graf Leo: „Alfred, was ist los? Ich habe Krach gehört. Aber (zu den Kindern gewandt) ich begrüße euch erst einmal ganz herzlich. Schön, dass ihr auch heute wieder hier seid.“

Alfred: „Lieber Graf Leo. Es tut mir so leid.“

Graf Leo: „Was tut dir leid, Alfred? Was ist passiert?“

Alfred: „Ich habe hier geputzt, wie Sie es gewünscht haben. Dabei ist mir aus Versehen diese Vase heruntergefallen und kaputtgegangen. Ich bin untröstlich, weil ich weiß, wie wertvoll sie war. Bitte schmeißen Sie mich nicht raus.“

Graf Leo: „Mein lieber Alfred. Jetzt atme erst einmal tief ein und aus. So schlimm ist das doch nicht. Es war ein Missgeschick, wie es jedem passieren kann. Außerdem bist du sonst immer sehr vorsichtig und achtsam.“

Alfred: „Sie sind mir nicht böse?“

Graf Leo: „Nein, bin ich nicht. Glaubst du denn, mir würde nie etwas kaputtgehen? Nun bring die Scherben weg und dann melde dich bitte in der Küche, die brauchen dort noch Hilfe. Ich werde hier einfach für dich weiterputzen.“

Alfred: „Vielen Dank, Herr Graf! Das ist sehr freundlich von Ihnen.“

Alfred geht mit den Scherben aus dem Raum und Graf Leopold wendet sich an die Kinder.

Graf Leo: „Mir fällt da gerade ein Erlebnis ein. Das ist mir beim Putzen hier im Schloss passiert. Es ist zwar schon eine Weile her, aber vielleicht bekomme ich es ja noch auf die Reihe. Am besten ist es, wenn ich es euch auch vorspiele und ihr die Bewegungen mitmacht.“

Der Graf erzählt mit großen Bewegungen, was er erlebte, als er das Verlies des Schlosses putzte. Die Kinder machen seine Bewegungen mit. Folgende Elemente kommen in seiner Erzählung vor:

Luthergeschichte des Gemäldes

Im Anschluss denkt Graf Leo an sein Versprechen, das er Alfred gegeben hat. Er fängt an, die Ausstellungsgegenstände mit dem Staubwedel zu putzen. Das Gemälde an der Wand putzt er gründlicher. Während er über das Gesicht des Gemäldes wedelt, wird dieses lebendig und beginnt zu sprechen.

Gemälde: „Haaaatschi! Haaaaatschi! Haaaatschiiiiiii!“

Graf Leo: (erschrocken) „Huch! Was ist denn nun schon wieder!“

Gemälde: „Das kann ich Ihnen sagen: Sie haben mich an der Nase gekitzelt!“

Graf Leo: „Das habe ich gemerkt. Aber nach dem Stiefel gestern, fängt nun auch noch ein Bild an mit mir zu reden. Ich bin wirklich etwas überarbeitet und sollte mir wohl mehr Pausen gönnen.“

Gemälde: „Das können Sie später nachholen. Jetzt dürfen Sie gerne bleiben und sich mit mir unterhalten.“

Graf Leo: „Ich soll mich mit einem Bild unterhalten?“

Gemälde: „Ja, wieso denn nicht? Ich habe doch sonst niemanden zum Reden. Und außerdem erfährt man durch Gespräche viele interessante Dinge!“

Graf Leo: „Aha! Zum Beispiel?“

Gemälde: „Zum Beispiel, wie es dazu kam, dass Martin Luther nach Wittenberg ging.“

Graf Leo: „Du kannst mir auch etwas zu Luther erzählen? Ach ja, du hast bestimmt einmal in seiner Wohnung gehangen.“

Gemälde: „Nicht so ganz. Aber etwas erlebt habe ich mit ihm. Es war in der Zeit, in der Martin Luther in Erfurt im Kloster war.“

Graf Leo: „Stimmt. Nachdem er im Gewitter Todesangst hatte, versprach er, Mönch zu werden, wenn er das überlebt.“

Gemälde: „Genau. Deshalb ist er in Erfurt im Augustinerkloster gelandet und Mönch geworden.“

Graf Leo: „Und was ist da passiert? Hatte er immer noch Angst vor Gott?“

Gemälde: „Das kann man wohl sagen. Ich habe da so einiges gesehen und gehört. Also, ich konnte ja auch nicht anders. Ich hatte den ganzen Tag nichts anderes zu tun als



abzuhängen.“

Graf Leo: „Soso. Ein neugieriges Gemälde. Was passiert denn so in einem Kloster?“

Gemälde: „Das kann ich Ihnen jetzt nicht alles erzählen. Aber Sie wollen ja etwas über Martin Luther wissen. Er hatte immer noch Angst davor, dass Gott ihm böse ist. Er wusste: Gott und das Böse passen nicht zueinander. Und er wusste auch, dass er selbst böse Dinge getan hatte. Nichts ganz Schlimmes, aber Dinge, die einem später leidtun. Das ist bei allen Menschen so.“

Graf Leo: „Das stimmt. Ich glaube, es gibt keinen Menschen, der nie etwas Böses getan hat.“

Gemälde: „Richtig! Selbst im Kloster nicht. Martin Luther hatte auf jeden Fall Angst vor der harten Strafe von Gott. Er wanderte im Zimmer umher und betete laut. Sonst wüsste ich das ja gar nicht. Und ich bekam auch mit, dass er absichtlich hungerte. Er dachte, dass er Gott damit freundlich stimmen könnte.“

Graf Leo: „Dann hatte Luther ja keine gute Zeit im Kloster. Aber du hast auch etwas von Wittenberg erzählt.“

Gemälde: „Das hat mit einem Freund von Luther zu tun. Johann von Staupitz war so etwas wie der Chef im Kloster. Außerdem war er als Leiter an der Universität in Wittenberg beschäftigt. Martin Luther hatte sich mit Johann von Staupitz angefreundet und erzählte ihm von seinen Gedanken und Ängsten. Eines Tages bekam ich ein Gespräch zwischen den beiden mit.“

Graf Leo: „Johann von Staupitz schickte Luther nach Wittenberg?“

Gemälde: „Nun mal langsam. Alles der Reihe nach. Johann merkte, dass Luther große Angst vor Gott hatte. Er sagte zu ihm: ‚Gott liebt dich Martin. Und er wünscht sich, dass du ihn auch lieb hast!‘ Martin Luther war davon sehr überrascht. Er antwortete: ‚Wie kann ich einen zornigen Gott lieben?‘ Johann von Staupitz sah, wie verzweifelt Martin Luther war.“

Graf Leo: „Aber das stimmt ja auch, oder? Wenn jemand zornig auf mich ist, dann ist es nicht leicht, ihn auch noch lieb zu haben. Und zu glauben, dass er mich lieb hat, ist dann auch nicht so einfach. Was hat Johann von Staupitz denn dazu gesagt?“

Gemälde: „Er sagte etwas, womit Martin überhaupt nicht gerechnet hatte. ‚Gott ist nicht zornig auf dich! Du bist wohl eher zornig auf Gott!‘ Darüber musste Luther erst einmal lange nachdenken. Konnte das wirklich sein? Immer wieder habe ich ihn in Gedanken versunken im Kloster hin und her gehen sehen. Er wollte mehr darüber wissen und las viel in Büchern über Gott.“

Graf Leo: „Johann von Staupitz war also überzeugt davon, dass Gott anders ist, als Martin



Luther dachte. Und wie ging es dann weiter?“

Gemälde: „Johann von Staupitz hatte die Idee, dass es für Luther gut wäre, wenn er Theologie studieren würde. In Wittenberg an der Universität. Dort sollte Luther noch viel mehr über Gott erfahren und Antworten auf seine vielen Fragen finden.“

Graf Leo: „Selber nachforschen und Dinge verstehen wollen – das finde ich eine gute Idee! Kannst du mir noch mehr von Martin Luther erzählen? Hallo?“

Während seines letzten Satzes verstummt das Gemälde wieder. Der Graf versucht es mit seinem Staubwedel noch einmal wach zu kitzeln, aber ohne Erfolg.

Graf Leo: „Schade, ich hätte gerne noch mehr gehört. Aber die Geschichte von Martin Luther ist ja schon sehr interessant. Martin Luther hatte ein Bild von Gott in seinem Kopf. Und Johann von Staupitz sagte ihm einfach, dass Gott ganz anders ist, als er es denkt. Das finde ich spannend. Vielleicht ist Gott auch ganz anders, als wir oft denken. Wisst ihr was, ich glaube, wir sollten darüber mal etwas forschen. Und dabei könnten wir auch gleich unsere Ausstellung für Sonntag erweitern. Ich zähle auf euch!“